Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 36. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile. Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 35. August.

Verbands-Nachrichten.

Ausschußsitzung vom 29. August 1886
im Musiksaal in Zürich.

Entschuldigt abwesend: 1 Mitglied.

Traktanden:

1. Ausschußreglement.
2. Organisation der bundesräthlichen Enquête.
3. Stellen- und Auskunfts-Vermittlungsbureaux.

Ad 1. Das Ausschußreglement, in welchem die Pflichten der Ausschußmitglieder und des Vereinsorganes näher bestimmt sind, wird nochmals durchberathen und angenommen.

Ad 2. Betreffend der bundesräthlichen Enquête wird die Art der Versendung der Fragebogen festgestellt, sowie ein Begleitschreiben für dieselben verlesen nnd gebilligt.*)

Ad 3. Die Errichtung von Stellen- und Auskunfts-Vermittlungsbureaux an verschiedenen Orten der Schweiz soll sofort angebahnt werden. Das Zentralbureaux wird in Zürich sein und in direkter Verbindung mit den Lokalbureaux stehen. Die Oberleitung desselben ist dem Zentralkomite (bestehend aus den Züricher Mitgliedern des Ausschusses) anvertraut, die Oberleitung der Zweiginstitutionen den jeweils von den Sektionen gewählten Komite's. Sowohl Zentral- als Lokalkomite's werden beförderlichst die Sache an Hand nehmen. Nach Kenntnißnahme der Reglemente ähnlicher Institutionen wird vom Zentralkomite ein Reglement ausgearbeitet und den Sektionen zugeschickt werden.

Für richtigen Protokollauszug:
Die Schriftführerin: E. Boos-Jegher.

* * *

Auf eine schriftlich eingegangene Anfrage wird vom Ausschusse folgendermaßen geantwortet:

Die Rechnung des Frauenverbandes wird in nächster Nummer des Vereinsorganes publizirt; übrigens lag dieselbe bei der letzten Generalversammlung in Zürich zur Einsichtnahme auf.

Unrichtige Angaben in Bezug der Wahlen beruhen auf falscher Berichterstattung: irrthümlicherweise brachten einige Blätter die Namen der im vergangenen Jahre gewählten Ausschußmitglieder. Die jetzigen sind: Fräul. Dr. Farner, Präsidentin, Zürich; Frau Osterwalder-Dürr, Vizepräsidentin, St. Gallen; Frau Boos-Jegher, Schriftführerin, Zürich; Frau E. Thurnheer, Kassirerin, Baden; Frau Weber, Zürich; Frau Coradi-Stahl, Aarau; Frau Nater, Herisau; Frau Gyr, St. Gallen; Frau Heußer, Bubikon; Frau Nordorf, Zürich; — Frau Hasler aus Aarau mußte Familienverhältnisse halber zurücktreten und wurde an ihrer Statt Frau Prof. Hunziker aus Aarau gewählt.

In Zukunft wird alljährlich Jahresbericht und Rechnung der Generalversammlung gedruckt vorgelegt und an die Mitglieder gratis vertheilt werden.

Der Jahresbeitrag ist Fr. 2. —; das Halten des Vereinsorganes, wenn auch durchaus wünschbar, ist nicht obligatorisch und hat das Abonnement durchaus nichts mit dem Beitrag an den Verband zu thun.

Der Ausschuß wird jederzeit bereit sein, an ihn gestellte Fragen zu beantworten, — hingegen werden in Zukunft prinzipiell anonyme Fragen unberücksichtigt bleiben.

* * *

Erhebungen betr. Lehrtöchter und Arbeiterinnen.

(Veranstaltet auf Wunsch des schweiz. Handels- und Landwirthschaftsdepartements durch den Schweizer Frauenverband.)

Tit.! Bekanntlich herrschen zwischen Arbeitgebern, Arbeiterinnen und Lehrtöchtern Uebelstände mannigfacher Art. Milderung derselben ist dringend geboten und kann allen Theilen nur erwünscht sein.

Vielleicht haben Sie aus den öffentlichen Blättern vernommen, daß das h. eidg. Departement für Handel und Landwirthschaft gegenwärtig eine Gesetzesvorlage in Berathung hat, um die Beziehungen zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen soweit zu regeln, als es auf Gesetzeswegen thunlich ist.

Zur gründlichen Durchführung der Maßnahmen ist jedoch genaue Kenntniß der in den einzelnen Landestheilen bestehenden Verhältnisse nothwendig und es sind auch letzten Winter eingehende Erhebungen für die männliche Arbeiterschaft durch den schweizerischen Gewerbeverein gemacht worden. Zur Untersuchung der weiblichen Verhältnisse konnte dieser Verein weder geeignet noch verpflichtet sein. Der h. Bundesrath hat nun durch eigenes Schreiben den Schweizer Frauenverband beauftragt, diese Erhebungen für den weiblichen Theil zu machen. Der Vorstand des Verbandes hat daher ein Fragenschema ausgearbeitet und durch sachliche und wahrheitsgetreue Beantwortung der einzelnen Fragen wird ein werthvolles Material aus allen Theilen des Landes zusammengebracht werden können, das auch für den Verband und seine Bestrebungen sehr werthvoll sein kann. Das gesammelte Material soll auch in anderer Weise dem h. Bundesrath über bestehende Mängel und der Art der Abhülfe Aufklärung geben, sowie zur Unterstützung beruflicher Bildung, Haushaltungsschulen ꝛc.

Sie würden uns daher im Interesse der Sache sehr zu Dank verpflichten, wenn Sie uns durchaus unparteiische Angaben bis 15. Oktober einsenden könnten. Am besten werden Sie wohl zu den gewünschten Antworten gelangen, wenn Sie in einem kleinen Komite von 2—3 Personen, an Hand der Fragebogen über die Arbeitgeberinnen, Arbeiterinnen und Lehrtöchter der verschiedensten Berufsarten Erkundigungen einziehen und die gegebenen Antworten, in streng genauer Beobachtung der Reihenfolge der Zahlen, und wenn möglich für jede Berufsart gesondert, aufschreiben.

Fragen, welche sich Ihrer Beantwortung entziehen, lassen Sie einfach unbeantwortet.

Fragebogen.

1. Lehrtöchter.

1. In welchem Alter beginnt und wie lange dauert in der Regel bei den verschiedenen Berufsarten die Lehrzeit?
2. Gibt es bei den verschiedenen Berufsarten eine allgemeine Regel und welche betreffend die Zahl von Lehrtöchtern und Arbeiterinnen einer einzelnen Arbeitgeberin.
3. Haben die Lehrtöchter bei der Arbeitgeberin Kost und Wohnung oder anderswo, und ist im einen gegenüber dem andern Fall ein Unterschied in der Lehrzeit und welcher? Wird Lehrgeld bezahlt und wie viel bei den einzelnen Berufsarten?
4. Wie lange dauert die Arbeitszeit? Wie verhält es sich mit der Ueberwachung der Lehrtöchter in den Freistunden, und wie lange dauern dieselben?
5. Wie verhält es sich mit der Pflege der Lehrtöchter in Krankheits- und Unfällen; enthalten die Lehrverträge in der Regel Bestimmungen hierüber und welche?
6. Bestehen Krankenkassen oder Vereine? Sind die Lehrtöchter zum Beitritt verpflichtet, und welches sind die Bedingungen?

*) Im Interesse der Sache bringen wir den Inhalt dieses Fragebogens sammt dem uns zugekommenen Begleitschreiben in diesem Blatte ebenfalls zur Veröffentlichung.

7. Wie verhält es sich mit der Schulbildung der in die Lehre tretenden jungen Töchter? Wird von den Arbeitgeberinnen dafür gesorgt, daß die Fortbildungsanstalten, wo solche bestehen, von den Lehrtöchtern auch besucht und benutzt werden?
8. Wie verhält es sich mit den Kenntnissen und Fähigkeiten beim Austritt aus der Lehre? Sind dieselben genügend zum Uebertritt in's praktische Leben als Arbeiterin oder Arbeitgeberin?
9. Gibt es Prüfungsarbeiten am Schlusse der Lehrzeit und werden Lehrzeugnisse ausgestellt?
10. Findet in den Lehrverträgen eines Berufes eine gewisse Uebereinstimmung statt; sind Formulare hiefür angefertigt oder bestehen Uebereinkommen unter den Berufstreibenden und welche?
11. Werden Anstände bei Lehrverträgen durch Schieds- oder durch den Zivilrichter und auf dem gewöhnlichen Prozeßwege erledigt?
12. Aus welchen Gründen kann nach den bestehenden Verträgen von der Lehrtochter, ihren Eltern und Vormündern die Annullirung des Lehrvertrages verlangt werden? Aus welchem von der Arbeitgeberin?
13. Werden Lehrtöchter oft zur Ausbildung nach dem Ausland geschickt?
14. Gibt es gesetzliche Bestimmungen über Größe und Ventilation der Arbeitsräume?
15. Welche Uebelstände sind überhaupt mit dem jetzigen Lehrwesen verbunden und welches sind die Mittel und Wege zur Beseitigung derselben?

2. Arbeiterinnen.

16. Welches ist bei den verschiedenen Berufsarten der durchschnittliche Lohn der Arbeiterin per Tag, per Woche, per Monat und wie oft findet die Auszahlung statt?
17. Wie verhält es sich mit der Wohnung und Beköstigung der Arbeiterinnen? Erhalten dieselben von der Arbeitgeberin Wohnung und Kost oder in Kosthäusern und zu welchen durchschnittlichen Preisen.
18. Wie viele Arbeiterinnen sind verheirathet, wie viele ledig?
19. Wie verhält es sich mit der Verpflegung in Krankheits- und Unfällen? Sind hiefür besondere Kassen eingeführt oder sind die Arbeiterinnen auf sich selbst oder auf die Wohlthätigkeit der Arbeitgeberin angewiesen?
20. In Bezug auf Erledigung von Anständen zwischen Arbeitgeberin und Arbeiterin durch Schiedsrichter oder den Zivilrichter sind die gleichen Erhebungen zu machen, wie zwischen Arbeitgeberin und Lehrtochter (vide oben).
21. Bestehen irgend welche Fortbildungsanstalten für Arbeiterinnen, wo sie Gelegenheit zu geistiger Ausbildung finden? (Vorträge, Lesesäle mit Bibliotheken, Zusammenkünfte und dgl.) Wie wären solche in's Leben zu rufen?
22. Wie verhalten sich Fähigkeiten und Kenntnisse der inländischen und ausländischen Arbeiterinnen zu einander und welches sind die Gründe der Verschiedenheiten?
23. Können die Arbeiterinnen selbstständig arbeiten?
24. Welches sind überhaupt die Uebelstände in Bezug auf die Verhältnisse der Arbeiterinnen und welches sind die Mittel und Wege zur Abhülfe?

Wir bitten dringend alle Diejenigen, die im Stande sind, in kleineren und größeren Kreisen Erhebungen über diese Fragen zu machen, der Schriftführerin ihre Adressen einzusenden, zum Zwecke der Zustellung von Fragebogen.

Mit schwesterlichem Gruße!

Namens des
Ausschusses des Schweizer Frauen-Verbandes,

Die Schriftführerin: Die Präsidentin:
E. Boos-Jegher, Dr. Caroline Farner,
Mühlebachstr. 8, Neum. Zürich. Bahnhofstraße, Zürich.

* * *

Sitzung der Sektion Zürich,
Montag den 6. Septbr. d. J., Abends 8 Uhr,
im Musiksaale.

Traktanden:

1. Bericht über die Ausschußsitzung des Zentralverbandes.
2. Bestellung einer Kommission betr. die bundesräthliche Enquête.
3. Bericht über die Arbeitsvermittlung.
4. Organisation der Flickschule.
5. Bezug der Quartalgelder.

Die Schriftführerin: **E. Boos-Jegher.**

Zur Schulfrage.

In dem am 9. und 10. August stattgehabten Schulkongresse in Pruntrut lagen folgende wichtige Fragen zur Behandlung vor:

Erfüllen die Volksschulen ihre erzieherische Aufgabe in hinreichendem Maße, um den Charakter der Zöglinge zu gestalten? Insbesondere welche Einrichtung ließe sich in größern Ortschaften treffen hinsichtlich verdorbener und zuchtloser Kinder?

Der Hauptreferent für die erste Frage, Herr Sekundarlehrer Juillard in St. Immer, faßte die Antwort in folgende Sätze zusammen:

A. I. Die Schule ist weit entfernt, ihre erzieherische Aufgabe betreffend die Charakterbildung der Zöglinge zu erfüllen.

II. Sie war sich ihrer Pflichten stets vollbewußt; äußere Umstände aber hinderten sie, ihrer Aufgabe nach dieser Richtung hin nachzukommen.

1) Die gegenwärtigen Lebensverhältnisse sind dazu angethan, das Verhältniß, welches zwischen Erziehung und Unterricht bestehen soll, umzukehren; der letztere geht gegenwärtig der erstern voran.
2) Die Familie ist in sehr vielen Fällen hinsichtlich der erzieherischen Aufgabe nicht die Gehülfin der Schule. Zu Hause vernachlässigt, in der Schule gewaltsam in den Hintergrund gedrängt, läßt die Erziehung der Jugend stets mehr zu wünschen.
3) Der Lehrer ist in seiner Initiative viel zu sehr eingeengt; Unterrichtspläne und Prüfungen zwingen ihn, seine ganze Thätigkeit auf die Bewältigung des Lehrstoffes zu richten.
4) Durch die hochgespannten Anforderungen wird die Schule den Kindern widerwärtig, und die oft übertriebene geistige Arbeit, welche ihnen auferlegt wird, raubt ihnen alle Lust zur spätern Fortbildung.
5) Die geistige Schularbeit ist zu andauernd; die Spiele und Schulausflüge sind vortreffliche Erziehungsmittel, von denen man häufiger Gebrauch machen sollte.
6) Der Handfertigkeitsunterricht und die Schulsparkassen sind zu empfehlen.

B. Für verdorbene Schüler sollten besondere Anstalten geschaffen werden und zwar unter solchen Verhältnissen und mit einer derartigen Einrichtung, daß die dorthin gebrachten Kinder in einer ernsten und unausgesetzten Weise beschäftigt wären, von den Herden der Verführung entfernt und einzeln oder abtheilungsweise einer thätigen und ihrem sittlichen Zustande angepaßten Ueberwachung unterstellt.

„Durch diese hohle Gasse muß er kommen, es führt kein anderer Weg nach Küßnacht." Diese Worte drängen sich uns unwillkürlich auf beim Durchlesen obiger Thesen. Daß die heutige Schule mit ihren Anforderungen, ihrem Streben und ihren Errungenschaften zu den unumgänglichen Bedürfnissen des praktischen Lebens nicht im richtigen Verhältnisse steht, ist die volle Ueberzeugung vieler einsichtiger Beobachter, und doch erschien es bislang fast als Ketzerei, diesen verborgenen Gedanken offen in unzweideutige, klare Worte zu kleiden, und es ist selbstverständlich, daß solche Behauptungen besonders in Lehrerkreisen scharf verurtheilt wurden. Wohl gab es schon längst auch Lehrer, die zu den immer höher gespannten Anforderungen der Schule mißbilligend und sorgenvoll den Kopf schütteln, welche die heranwachsende Jugend mehr für das praktische Leben erzogen, als für die Schulprüfungen unterrichtet wissen möchten. Sie durften aber dieser Ueberzeugung keinen Ausdruck geben, aus gegründeter Furcht, mißverstanden und unrichtig beurtheilt zu werden, ja sogar ihre Stellung zu verlieren. Daß nun in Schulkreisen selbst die Erörterung solcher Lebensfragen an Hand genommen und die hohe Wünschbarkeit einer vorzunehmenden Aenderung der bestehenden Verhältnisse ungescheuten Ausdruck findet, müssen wir als einen gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete der Schulwissenschaft und der Jugenderziehung begrüßen.

Sich vorhandener Uebelstände klar bewußt werden, heißt, den schwersten und erfolgreichsten Schritt zu deren Bekämpfung thun. Wir bewundern den Mannesmuth, der sich nicht scheut, für seine Ueberzeugung einzustehen, und möchten die Schule ermuntern, wieder mehr den Standpunkt der Erzieherin einzunehmen und den wissenschaftlichen Unterricht diesem ungleich höhern und erhabeneren Zwecke unterzuordnen und dienstbar zu machen. Wo sie das thut, da wird das Haus sie kräftigst unterstützen und ihr treue Gehülfin sein. So möge denn der Erkenntniß auch ohne Zögern die gemeinsame Arbeit folgen, welche die Schlagbäume beseitigt, die den ideal gesinnten, seiner hohen Aufgabe bewußten Lehrer hindert, im vollen und schönsten Sinne des Wortes Erzieher zu sein.

Eine grundlose Anklage gegen die Bienen.

Professor Dr. A. Dodel-Port in Zürich schreibt Folgendes über die Bienen:

Die Naturbeobachtung hat einiger Jahrtausende bedurft, um schließlich, gestützt auf mühsame wissenschaftliche Forschungen, zu der unbestreitbaren Lehre zu gelangen, daß die mit Farbenpracht, Wohlgeruch und mit Honig ausgestatteten Blumen diesen ihren dreifachen Luxus zu ihrem eigenen Nutzen betreiben. Die Blumen glänzen in Farben, weil sie dadurch die Augen der Insekten auf sich richten; sie duften, weil durch ihren Wohlgeruch Insekten zu den Blüthen gelockt werden; sie sondern Honigsäfte ab, weil die zu Gast geladenen Insekten nur dann gern wiederkehren, wenn sie regelmäßig solchen köstlichen Saft in den Blumen antreffen und davon lecken können. Alle diese Luxus-Entfaltung ist für zahllose Pflanzen eine unbedingte Nothwendigkeit geworden, weil in tausend und aber tausend Fällen gar keine Samen und keine Früchte gebildet würden, wenn nicht Insekten, von einer Blüthe zur andern fliegend, den Blüthenstaub von einer Blume zur andern übertragen und unbewußt die Bestäubung vollziehen würden. Das ist an Hunderten und Tausenden von Blüthenpflanzen der verschiedensten Familien, Gattungen und Arten haarscharf bewiesen.

Die Wissenschaft hat klar nachgewiesen, daß die honigsuchenden und pollensammelnden Insekten zu den größten Wohlthätern der Pflanzenwelt gehören, weil sie allein es sind, welche in zahllosen Fällen den Blüthenstaub an die richtige Stelle der offenen Blüthe zu übertragen gewohnt sind, weil sie — die Insekten — die besten Pflanzenzüchter, die sichersten Vermittler der Samen- und Fruchterzeugung sind.

Man schaffe mit einem Schlage alle Insekten aus der Welt: Bienen, Hummeln, Wespen, Fliegen und Schmetterlinge aller Art — und man würde sehen, daß in wenig Jahrzehnten unsere ganze Pflanzenwelt ein blumenloses, trauriges Chaos von Gewächsen darstellte, das an Langeweile und Eintönigkeit mit der Reinkultur eines Nessel- oder Hanffeldes wetteifern, einer blumenlosen Kunstwiese oder Schilfpfütze gleichen müßte.

Der Mensch dürfte schon nach drei Generationen die meisten der jetzt kultivirten Gemüse und die kostbarsten seiner Garten- und Feldpflanzen blos noch dem Namen nach kennen.

Die Insekten erhalten uns durch ihre Blumenthätigkeit den jetzigen herrlichen Pflanzenbestand in seinem Formenreichthum und seiner Fruchtbarkeit. Eine große Menge von Insekten existirt allein und einzig auf Kosten der Blumen; die Pflanzenwelt erhält diese ihre Wohlthäter, indem sie denselben Honig und Pollen liefert und dabei trotzdem oder gerade deshalb sehr wohl ihre Rechnung findet.

Nun haben wir aber schon öfters aus dem Munde von Landwirthen die Behauptung aufstellen hören, daß die honigsaugenden Insekten gerade deshalb, weil sie beim Blumenbesuch zuckerhaltige Säfte wegnehmen, als Räuber und schädliche Schmarotzer zu betrachten seien, die man eigentlich als Feinde des Landwirthes mit allen Mitteln verscheuchen, wenn möglich vernichten sollte, und das gelte hauptsächlich von den Bienen, welche in neuerer Zeit so sehr vermehrt und von Bienenzüchtern über die Felder und Wiesen der Nachbarn ausgesandt werden, um dort Honig zu sammeln, wo sie gar kein Recht haben und wo sie Schaden anrichten, weil der Honigsaft in der Blüthe doch eigentlich nicht

den Insekten, sondern der Pflanze gehöre und nicht geraubt werden sollte. Man behauptet da ohne großen Scharfsinn, daß die Pflanzen den Nektar abscheiden, um ihn kurz nachher, wenn die Bestäubung stattgefunden habe, wieder zurückzunehmen in diejenigen Theile, welche später die reife Frucht darstellen. Demnach sei — so sagen diese Landwirthe — jedes honigsuchende Insekt ein Dieb, welcher aus der Blume kostbare Pflanzenprodukte wegstehle, Produkte, die — wenn sie nicht von Bienen und Hummeln ꝛc. gestohlen würden — dem Pflanzenkörper verbleiben und ihm nützen müßten.

Das heißt man die Thatsachen auf den Kopf stellen und Naturgesetze in's Gegentheil umdeuten, Naturgesetze von höchster Bedeutung nicht allein für die Wissenschaft, sondern auch für die Praxis, ableugnen und einen abenteuerlichen Humbug an die Stelle setzen, der in den Augen jedes Pflanzenphysiologen und denkenden Gärtners so absurd erscheinen muß, daß man sich ganz wohl der Widerlegung solchen Unsinnes enthalten könnte, wenn nicht die Wahrheit der naturwissenschaftlichen Erkenntniß und dann auch die rationelle Garten-, Feld- und Bienenwirthschaft geschädigt werden könnten. Es liegt leider im Wesen der menschlichen Natur, dem Absurden und Abenteuerlichen gerne Eintritt in den Hirnkasten zu gestatten, während gegenüber der mühsam erforschten Wahrheit und wissenschaftlichen Erkentuniß das Eingangsthor in das Hirngewölbe auf alle erdenkliche Art verbarrikadirt wird. Seit Olims Zeiten pflanzt sich Unsinn und Aberglaube mit fast immer gleichbleibender Fruchtbarkeit von Geschlecht zu Geschlecht fort, während Vernunft und Wahrheit zu allen Zeiten die äußersten Anstrengungen zu machen hatten, um in einer meist verhöhnten Minderheit sich mühsam von Generation zu Generation durchzuarbeiten.

Etwas für Hausfrauen!

Siglär's Patent-Sodin, welches in vielen mir bekannten Haushaltungen bei keiner Wäsche fehlt, verwende auch ich schon seit Jahren mit bestem Erfolge zum Waschen der Leib- und Bettwäsche, aller Wollsachen, sowie neuerdings sämmtlicher Jäger'schen Artikel, und kann demselben besonders die Schonung meiner Wäsche zuschreiben. Wenn das Sodin auch vielseitig als Waschmittel verwendet wird, ist es doch vielleicht weniger als ausgezeichnetes Reinigungsmittel für Küchengeschirr aus Weißblech und Zinn bekannt, und da ich dasselbe als solches schätzen lernte und seitdem immer verwende, glaube andern Frauen, auch Dienstmädchen und dem Küchenpersonal in Hotels und Pensionen einen Gefallen zu erweisen, wenn ich angebe, wie ich auf sehr einfache und schnelle Weise mein Blech- und Zinngeschirr mit Sodin wieder blank putze. Ich mache aus 3—4 Liter heißem Wasser und einem Trinkglas voll Sodin eine Lauge, lege immer einige Stücke des Geschirres in dieselbe und wasche sie mit einem wollenen Lappen, was ungemein rasch vor sich geht; dann trockne selbe noch im warmen Zustande mit einem Tuche gut ab; das so behandelte Geschirr erhält einen Glanz, an dem auch die genaueste Hausfrau nichts auszusetzen hat. — Angelaufenes Geschirr muß wohl längere Zeit in der Lauge liegen bleiben. Für Zinndeckel bei Krügen nehme ich eine kleine Bürste, um leicht alles Unreine aus den Rippen oder Vertiefungen entfernen zu können. Seitdem ich mein Geschirr auf so leichte und angenehme Weise wieder glänzend mache und dasselbe durchaus nicht anläuft, verwende ich keine Putzpulver noch Pasta's mehr, welche das Blechgeschirr nach und nach nur abnützen und deren Anwendung viel zu umständlich ist, indem es bei gerippten Gegenständen große Mühe kostet, das Pulver wieder zu entfernen. — Auch beim Fegen der Holzgeschirre und Tische, sowie beim Abwaschen des Silbers und der Teller verwende ich stets 1—2 Löffel Sodin, indem dasselbe alle fettigen Stoffe sofort entfernt und die gewaschenen Gegenstände glänzend macht. Den Verbrauch an Sodin ersetze ich leicht durch Gewinnung an Arbeitszeit und durch die Leichtigkeit, mit der ich wirklich „glänzende Erfolge" erziele.

(Frau Marie K.)

Kleine Mittheilungen.

Der Stadtrath von Zürich beschloß Errichtung einer schwimmenden Badeanstalt für Frauen. Dieselbe soll zunächst an Stelle des jetzigen Frauenbades ihre Aufstellung finden, und zwar so, daß eine Verlegung derselben an's Seeufer durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt.

* * *

Am Lehrplan der Zürcher Mädchen-Sekundarschule sind Abänderungen im Sinne der Entlastung der Schülerinnen vorgenommen worden. Die Stundenzahl wurde für die zwei untern Klassen um je zwei, für die dritte Klasse um eine wöchentliche Stunde reduzirt. Die Stundenzahl für eine Schülerin der ersten Klasse betrug bisher 34 Schulstunden, dazu acht Stunden für Hausaufgaben; für eine Schülerin der zweiten Klasse 48—50 Stunden, worunter nur zwei Stunden für körperliche Uebungen bestimmt waren. Der Geschäftsbericht der Stadtschulpflege von 1885—1886 erwähnt denn auch, daß sich bei den Schülerinnen infolge dieser Ueberanstrengung Mangel geistiger Frische, an Originalität und Selbstvertrauen bemerkbar mache.

* * *

Am Jahresfeste des Piusvereins in Altdorf hielt Hr. Pfarrer von Ah ein interessantes Referat über die Dienstbotenfrage. Er schätzte die Zahl der Dienstboten in der Schweiz auf 200,000; leider geschehe wenig für sie. Der Redner forderte den Piusverein auf, zu sorgen für kranke Dienstboten, für alte und dienstunfähige Dienstboten und für die Ausstattung von Dienstboten, die sich verheirathen.

* * *

Der Ersteller der neuen Bedachung des Bischofszeller Kirchthurmes (Spengler Aeberli aus Zürich) erstieg letzten Montag Nachmittag mit einem vierjährigen Töchterlein aus Bischofszell die höchste Spitze der genannten Baute, wobei die kleine Emma nicht die geringste Furcht bezeigte, sondern gegentheils, auf dem Kulminationspunkte angelangt, allerliebst in die Händchen klatschte und von der schwindelnden Höhe herab (annähernd 200 Fuß) nach ihrer Mutter rief. Das Kind wurde selbstverständlich mit aller Sorgfalt über die verschiedenen Leitern hinauf- und hinuntergetragen. — Ob wohl manche Mutter ihr Kind zu einem solch' unnöthigen Wagstücke hergeben würde? Und der Mensch versuche die Götter nicht!

* * *

Im braunschweigischen Lande besteht eine nachahmungswerthe Einrichtung, nach welcher in den Volksschulen alle Kinder, welche stottern und stammeln, ausgemustert und nach ärztlicher Untersuchung je nach der Art ihres Gebrechens in Unterrichtskurse behufs Beseitigung ihres Sprechübels vereinigt werden. Der Unterricht wird von geeigneten Lehrkräften neben dem Schulunterricht ertheilt und die Resultate sind bis jetzt recht befriedigend, da viele Kinder vollkommen geheilt wurden.

* * *

In der Meißener Jutespinnerei, einer der ersten Deutschlands, ist durch das Direktorium nun auch eine sehr wohlthätige Einrichtung für die zahlreichen Arbeiterinnen, die darin lohnende Beschäftigung finden, getroffen worden. Man hat nämlich eine geprüfte Handarbeitslehrerin und eine andere gebildete Meißnerin engagirt, an einigen Abendstunden noch außer den Mädchen, welche die Fabrikschule besuchen, auch den älteren Fabrikarbeiterinnen Unterricht im Nähen, Ausbessern und den nöthigsten Handarbeiten zu ertheilen. Es herrscht für den Besuch des Unterrichts kein Zwang und wird monatlich nur 50 Pf. dafür bezahlt, dabei aber von der Fabrik das nöthigste Arbeitsmaterial geliefert und selbstverständlich ein dazu passendes Lokal gegeben. Der Andrang dazu ist sehr groß und man sieht, wie die oft verschrieenen Fabrikarbeiterinnen selbst das Verlangen haben, etwas zu lernen, was ja für jedes weibliche Wesen, Alleinstehenden wie Hausfrauen, unentbehrlich ist, sich ihre Sachen selbst zu nähen und auszubessern, und sie opfern gern einen Theil ihrer abendlichen Freiheit diesen Lehrstunden; ja, sie fühlen sich wohl dabei und der Einfluß der gebildeten und humanen Lehrerinnen trägt auch nicht wenig zu ihrer Hebung in Sitte und Sittlichkeit bei. Nach diesem ersten gelungenen Versuche sollen auch noch Nähmaschinen in das Lokal angeschafft werden.

Vegetarianischer Sommer-Speisezeddel
für eine Woche.

1. Gemüsesuppe mit gebackenen Klösen. — Blumenkohl oder Spargel mit Buttersauce und Salzkartoffeln. — Sandtorte, Aprikosen und Kirschen-Compote.
2. Linsensuppe. — Spinat (mit oder ohne Spiegeleier), Bratkartoffeln. — Waffeln, Johannisbeer- und Aepfel-Compote.
3. Saueramp fersuppe. — Grüne Bohnen mit Kartoffelcroquettes. Salat. — Blanc manger mit Himbeersauce und Birnen-Compote.
4. Eiergerste à la Julienne. — Gelbe Rüben und grüne Erbsen. — Aufgezogene oder gebackene Maccaroni. Salat (zubereitet mit Olivenöl, Zitronensaft, etwas Zucker, Salz und saurer Sahne). — Pfannkuchen. Stachelbeer- und Zwetschgen-Compote.
5. Erbsensuppe mit Sago. — Kohlraben, Kartoffeln in der Schale mit frischer Butter. — Obstkuchen. Kirschen- und Johannisbeer-Compote.
6. Gerstensuppe (Graupen). — Gefüllter Kohlkopf mit Rahmsauce und Kartoffelpurée. — Hefenkuchen und gebrannte Crêmesauce. Erdbeer- und Birnen-Compote.
7. Grünkernsuppe. — Spinatpudding und rohgebratene Kartoffeln. — Grahammehlbrei. Zwetschgen- und Rhabarber-Compote.

Die verschiedenen Compote können durch gewöhnliches, frisches oder gekochtes Obst ersetzt werden.

NB. Der hier angegebene Speisezeddel kann vereinfacht werden; es entspricht derselbe einer vegetarianischen Table d'hôte, wie dieselbe in der Naturheilanstalt „auf der Waid" schon seit Jahren besteht. Für die Patienten wird obiger Speisezeddel selbstverständlich je nach Bedürfniß modifizirt.

Sprechsaal.

Antworten.

Auf Frage 587: Zur Sommerszeit ist das Ausfallen der Haare etwas ganz Natürliches, das nicht beängstigen darf, weil der Haarwuchs sich bei normalem Gesundheitszustande beständig erneut. Als ganz besonders anregend für das Wachsthum hat sich das öftere Einreiben der Kopfhaut mit Rhum bewährt.

Auf Frage 592: Schwarze Kleider sollten niemals mit harter Bürste gereinigt werden, sondern man entfernt den Staub durch Ausklopfen und Ausschütteln und nimmt ihn mit einer weichen Bürste leicht weg. Nachher legt man das Kleid auf einen staubfreien Tisch und überfährt dasselbe mit einem in Essig getauchten und wieder ausgedrückten Schwamm. Auf diese Weise behandelt erhalten schwarze Kleider sich sehr lange frisch und verlieren — wenn bereits unansehnlich geworden — ihren braunen oder rothen Stich.

Auf Frage 593: Man rührt 2 Eßlöffel feines Mehl mit 12 Eigelb, 250 Gramm gestoßenem Zucker und 4—5 Deziliter Rahm, Wein oder Milch mit einem beliebigen würzigen Zusatz recht fein und bringt die Masse unter leichtem, flinkem Rühren bis an's Kochen (kochen darf sie nicht). Wenn die Mischung zur Hälfte verkühlt ist, so fügt man derselben das zu Schnee geschlagene Eiweiß bei.

Auf Frage 594: Man rollt Hefenteig möglichst dünn aus und legt ihn mit umgebogenem Rande auf ein Blech. Diese Teigform wird mit folgender, leicht durchgerührter Masse beinahe gefüllt. Für 4 Personen 125 Gramm geriebenen Parmesaner- oder guten Schweizerkäse, 4 Deziliter Rahm oder Milch, 4 Eier, 30 Gramm Mehl, 1 Kaffeelöffel voll Salz. Die Masse bedarf in sehr heißem Ofen eine halbe Stunde Backzeit.

Auf Frage 595: Als Ausnahmen von der Regel gibt es Kinder, welche die pure Milch nicht gerne nehmen wollen. Zur Hälfte mit Haferschleim oder Leguminosensuppe gemischt und etwas versüßt, findet die Milch sehr oft den Beifall der wählerischen kleinen Dinger. Ein kleines Kind ausschließlich mit Bier zu ernähren, dürfte denn doch ein Experiment sein, welches einer unerfahrenen und vertrauenden Mutter anzurathen ein wissenschaftlich gebildeter, mit seiner Doktorwürde sich brüstender Arzt, also berufener und patentirter Gesundheitslehrer, sich schämen sollte.

Feuilleton.

Die Alpenrose von Brienz.

Eine Dorfgeschichte aus den Schweizeralpen v. J. A. Spring.

10 Ein langgezogener Ton eines Horns ertönt und das erste Paar tritt vor; die beiden Gegner bezeugen mit kräftigem Handschlag, daß der hartnäckige Kampf in Freundschaft geführt werde. Regelrecht faßt die Linke dann den Gürtel des Gegners, die Rechte die Schwinghose seines Schenkels; Schulter gegen Schulter gestemmt beginnen sie das krafterprobende Kampfspiel. Wie das auf- und niederwogt, erst langsam und vorsichtig fühlend, in welchem Griff, in welchem Stoß des Gegners Absicht liege. Der von Lenk ist kurz und untersetzt, mit den Armen, Waden und Schultern eines Herkules; der Lauterbrunner ist schlank und geschmeidig, mit Sehnen und Muskeln von Stahl. Lange ringen sie hin und her, immer schwerer entringt sich der Athem ihrer keuchenden Brust, da — sieh — im Nu hat der Schlanke sich auf ein Knie niedergelassen; der Halt seines Gegners war ein Augenblick durch diese Bewegung minder fest geworden; mit aller Anstrengung seiner Kraft hebt sich der Halbknieende mit plötzlichem Ruck in die Höhe und hoch über ihm hält er mit sehnigen Armen seinen hülflosen Gegner, den er mit einer geschickten Wendung auf den Rücken schleudert, daß die Erde dröhnt. Doch noch ist nichts entschieden; wenigstens zweimal muß Einer seinen Gegner werfen, bevor er in einem Zweikampf der Sieger bleibt.

Paar auf Paar trat vor in ununterbrochener Reihenfolge; lauter Beifall der Zuschauer wurde den siegenden Kämpfern zu Theil. Hans hatte mit Leichtigkeit alle seine Gegner überwunden und stolz umstanden ihn seine Dorfgenossen, die Brienzer; außer ihm war der einzige Unüberwundene, der lange Seppel aus Grindelwald. Nach halbstündiger Ruhe sollten diese zwei jetzt entscheiden, welcher von ihnen den Eichenkranz, den ersten Preis und die Ehre des Schwingerkönigs, die diesen Söhnen der Alpen mehr gilt, als das Ordensband dem Höflinge manches Fürsten, davontragen sollte. Die Zeit ist da: ein mächtiger Hornruf erschallt und beide Kämpfer treten in die Mitte des stille werdenden Kreises der sie umgebenden Menge. Mit lauter Stimme macht ein Preisrichter die Rivalen auf die diesen Wettstreit betreffenden Regeln aufmerksam und ermahnt sie zu ehrlichem Kampfe. Der übliche Handschlag wird ausgetauscht und das Kampfspiel beginnt. Zwei prächtige Mannesgestalten sind es, die sich da umfassen; grell sticht das goldlockige Haar und der weiße, runde Nacken von Vreneli's Geliebten ab gegen die schwarzen Borsten und wettergebräunte Haut des Grindelwaldners, dessen an Bergsteigen gewohnte Muskelkraft wohl diejenige Dennler's überwiegen mochte. Nicht lange dauerte der erste Kampf, ein ganz völlig unbekannter Griff und Ruck legte diesen unversehens auf den Rücken. Der Jubel der Grindelwaldner und ihrer Nachbarn wollte kein Ende nehmen. Mit leichtem Lächeln erhob sich Hans, er wußte jetzt, was er zu vermeiden, was auszuführen habe. Behende drehen sich seine schön gemeißelten Glieder und schwellend treten die harten Muskeln seiner starken Arme hervor; mit einem Male fliegt der lange Seppel über den Kopf des Brienzers auf die Erde, wo ihn dieser schnell auf den Rücken dreht und so festhält, jetzt erschallt lauter Jubel auf der Brienzerseite; athemlos erwarten Alle den letzten entscheidenden Gang. Den Meisten war es jetzt offenbar, daß die Behendigkeit des blonden Krauskopfes die ungelenke Kraftübermacht des andern aufwog; auch schien Hans mehr aushalten zu können; sein Athem war ruhig im Vergleich mit den keuchenden Lauten, die Seppel's Brust entströmten. Zehn lange Minuten dauerte der letzte Wettstreit, bis endlich Hans seinen erschöpften Gegner mit einer letzten unwiderstehlichen Kraftanstrengung zu Boden brachte und selbst ermattet auf ihn fiel. Ein allgemeiner, weithin hallender Jubel brach nun los; die Musik fiel ein und ein allgemeines Händeschütteln und Beglückwünschen des Siegers fand statt; dieser sandte einen siegesstolzen, freudetrunkenen Blick in die Augen seiner Geliebten. Nun gebot der Vorsitzende Ruhe. Vreneli, als erste Ehrenjungfer, kredenzte dem Sieger den Ehrenbecher, setzte ihm den Eichenkranz auf das Haupt und übergab ihm das schöne Seidenband, an welchem der reich bekränzte Widder befestigt war. Dann ordnete sich die fröhliche Menge zum Zuge durch das Dorf. Auch Peter schloß sich dem Zuge an, er versuchte, gleichgültig zu scheinen, doch waren der Neid, der Haß, die Eifersucht auf seinen Zügen deutlich bemerkbar; doch Niemand kümmerte sich in diesem allgemeinen fröhlichen Tummel um die Gefühle der Einzelnen; hier fragte es sich nicht, wer reich, wer arm, bei diesen Volksfesten vergißt der Schweizer seine Sorgen, seine Geschäfte, seine gesellschaftlichen Abstufungen; es sind alle Söhne eines Vaterlandes, für welches er seine Kräfte übt und entwickelt.

Am Tanzsaale des Schwanenwirths angekommen, machte der Zug Halt und Groß und Klein vertheilte sich an die vielen im Freien aufgestellten Sitze aller Art, um sich erst mit Speise und Trank zu stärken für den fröhlichen Tanz, der das Fest würdig beschließen sollte und den der Schwingerkönig nach althergebrachtem Brauch mit der ersten Ehrenjungfer eröffnen mußte. Wer beschreibt die Gefühle der beiden Liebenden, als sie im rauschenden Walzer dahinflogen? Sie vergaßen in ihrem Freudenrausche den unbeugsamen Vater, den in einer Ecke lauernden Peter und all ihr Ungemach. Vreneli mußte nachher mit Allen tanzen, von welchen sie dazu aufgerufen wurde, so wollte es die Landessitte; auch Peter trat mit ihr zu einem Ländler an; er schien ziemlich viel getrunken zu haben, doch sprach er mit Vreneli vernünftig; nur hie und da suchte er mit verbissenem Grimme über den Sägeknecht, wie er Hans hieß, zu spötteln; Vreneli antwortete ihm auf seine Bemerkungen nur kurz: „Ich hatte dich für besser gehalten, es scheint, ich habe dich verkannt."

Im Laufe des Abends wurde Vreneli während einer Tanzpause hinausgerufen, doch nur auf kurze Zeit. Als sie wieder eintrat, las Hans in ihren Augen sogleich, daß sie ihm etwas mitzutheilen hatte. Bei der ersten Gelegenheit führte er sie etwas abseits und fragte leise:

„Was gibt's?"

„Die Mutter ließ mich im Geheimen rufen," flüsterte schnell das Mädchen, „sie sagt, mein Vater will mich in den nächsten Tagen fortschicken mit der alten Tante nach Guttannen; ich muß dich vorher sprechen, ich habe einen Plan, doch jetzt nicht, die Leute sehen auf uns, ich werde dich rufen lassen, dann aber zögere nicht, komm dann sogleich, du kennst mein Fenster, aber Vorsicht!"

Hier wurden die Beiden unterbrochen, indem Vreneli zum Tanze abgeholt wurde, der erst nach Mitternacht ein Ende nahm. Aber auch nachdem die Musik verstummt und sich die Mädchen zurückgezogen, blieben viele junge und mehrere ältere Männer beim Wein und besprachen die Ereignisse des verflossenen Tages. Auch der junge Roßhuber saß noch bei einer Tischgesellschaft, deren Mittelpunkt der Schwingerkönig bildete; der genossene, feurige Walliser- und Waadtländerwein war den meisten in die Köpfe gestiegen; auch Hans' Gesicht glühte wie eine von der Sonne beleuchtete Gletscherspitze, während Peter's Augen unheimlich funkelten; der Bündnerjörgel, der als stiller Zuschauer an einem Ende des Tisches saß, schien kaum den Schlaf bewältigen zu können. Endlich ermahnte ein schon ältlicher Mann zum Aufbruch:

„Ein letztes Glas zum Wohl des Schwingerkönigs!" rief er aufstehend.

„Und der Ehrenjungfer, unsers schönen Alpenrösli's," ergänzte ein Anderer.

„Sie leben Beide hoch!" schrieen Alle im Chor.

Auch Peter war aufgestanden; mit einer Hand hielt er sich am Tische fest, mit der andern gestikulirte er wild in der Luft herum, während er kreischend brüllte:

„Er hat sie noch nicht, der Lumpensohn, der . . ."

Weiter kam er nicht, eine schwere Hand legte sich unsanft auf seinen Mund, während viele Arme Hans festhielten, der sich auf Peter werfen wollte.

„Besinne dich, Hans," riefen mehrere Stimmen besänftigend durcheinander; „lass' uns das schöne Fest nicht mit Gewaltthätigkeiten schließen, er ist betrunken, er weiß nicht, was er sagt."

„Das wirst du mir bezahlen," rief Hans mit vor Zorn zitternder Stimme, indem er die geballte Faust nach der Thüre hinstreckte, durch welche man den Ruhestörer hinausbegleitete.

Diese Störung machte der Lustbarkeit ein Ende. Bald darauf war das Haus des Schwanenwirths in tiefes Dunkel versunken. Nur durch das leicht verhüllte Fenster des Krankenzimmers schimmerte das trübe Licht einer Nachtlampe.

VII. Ein Fund im Walde.

Eine Woche war seit dem Schwingfest vergangen. Hans hatte Vreneli weder gesehen, noch von ihr gehört. Peter Roßhuber's im Rausche ausgestoßene Beleidigung war fast vergessen; dieser selbst war kurz nach dem Ostermontage über den See nach Frutigen und Wimmis hinunter, um bedeutende Summen Geldes zu erheben. Heute wurde seine Rückkehr erwartet.

Der Bündnerjörgel wanderte diesen Morgen mit seinem Räff auf dem Rücken durch die Dorfstraße von Brienz und nahm von seinen Bekannten Abschied, denn er wollte für längere Zeit hinüber in's Bündnerland zu seinen alten Eltern; so sagte er wenigstens. Niemand achtete weiter auf ihn und auf den Weg, den er einschlug, nachdem er das Dorf verlassen.

Der Schwanenwirth ging langsam seiner Genesung entgegen; er war stets sehr übel gelaunt und fragte kaum nach seiner Tochter; er hatte beschlossen, diese nach dem einsamen Guttannen zu senden, „damit ihr die Flausen vergehen", hatte er gesagt. Seine alte mürrische Schwester sollte sie am folgenden Tage mitnehmen; soeben hatte Vreneli den Befehl erhalten, ihre nothwendigen Sachen zu packen und sich bereit zu halten; ihr Vater wollte sie nicht einmal sehen. Das Mädchen hatte schweigend gehorcht und die weinende Mutter getröstet, die ihm beim Einpacken half.

„Einen Gefallen thut mir noch zu Liebe, Mutter," bat Vreneli, „schickt dieses Papier heute Abend, wenn Alles still ist im Hause, zum Hans hinüber, versprecht mir das."

„Gewiß, mein Kind, verlass' dich d'rauf," antwortete Frau Grete, ihre Stieftochter zärtlich küssend und das ihr anvertraute Zeddelchen in ihr Mieder steckend.

Vreneli saß lange in tiefe Gedanken versunken, sinnend schaute sie hinaus auf die grünenden Fluren, die Wälder, die Almen, die Berge, die Gletscher; ein tiefer Seufzer entrang sich dem leicht wogenden Busen des Mädchens, indem sie leise sagte: „Du hast es so gewollt, unbarmherziger Vater, du zwingst mich dazu."

Langsam vergingen dem armen Mädchen die Stunden des Tages, doch endlich geht ja der längste Tag zur Neige. Nach dem Abendessen ließ Vreneli ihren Vater fragen: ob sie nicht von ihm Abschied nehmen dürfe? Er ließ ihr kurzweg antworten: er wünsche sie nicht wieder zu sehen, bis sie andern Sinnes sei.

Traurig schlich sie sich auf ihr Zimmer zurück, das sie hinter sich abschloß.

Als der letzte Gast fortgegangen und Alle im Hause sich zur Ruhe gelegt, schlich ein flinker Junge quer durch den Wald hinüber nach der Sägemühle; ein kleines Erdklümpchen an Hans Fenster geworfen, weckte diesen auf; er öffnete dasselbe und erhielt ein kleines mit einem Steinchen beschwertes Papier; schnell machte er Licht, entfaltete den kleinen Bogen und las: „Jetzt komm. Dein Vreneli."

Während vom Kirchthurm der Dorfkirche die Glockenschläge die elfte Stunde verkündeten, trat Hans aus der Thüre und schritt dem in tiefes Dunkel gehüllten Walde zu.

(Fortsetzung folgt.)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **Emilie G.** in **B.** Wir rathen Ihnen zu Obstbau und Bienenzucht. Diese Beschäftigung entspricht ja vollkommen Ihrer bevorzugten landwirthschaftlichen Thätigkeit. Auch Gemüsekultur ist sehr lohnend und mit Ausnahme des tiefen Umgrabens im Frühjahre und des Einbringens von Dünger lassen sich die dabei vorkommenden Arbeiten auch von schwächerer weiblicher Hand wohl ausführen.

E. G. in **H.** Ihre Studien sind sehr interessant, allein sie entbehren doch der richtigen Grundlage, um maßgebende Schlüsse darauf bauen zu können. Für die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes ist viel mehr die Mutter verantwortlich als der Vater, und die Art und Weise, wie die Mutter ihre diesfallsige Aufgabe erfüllt, bestimmt auch ihre Werthschätzung als Frau von Seite ihres Mannes. Die Frau mag als Gattin noch so liebevoll und ergeben sein, sie mag durch ihr äußeres Wesen noch so reizend und bezaubernd wirken, sie verliert in der Achtung des Mannes, wenn sie die Kinder nicht zu sittlich guten, für edles Streben begeisterten und charakterfesten Menschen zu erziehen versteht. Sie verliert um so eher und um so mehr, je einsichtiger und tüchtiger der Mann ist.

Gesinnungsgenosse in **L.** bei **G.** Es ist abzuwarten, wie sich die Sache in der Praxis gestalten wird. Ein öffentlicher Tadel wäre nicht vom Guten, obschon er völlig berechtigt wäre, wir legen deshalb das Material bis auf Weiteres in die Mappe.

Schneeglöckchen in **S.** Sie verstehen Ihre Frauenpflicht schlecht, wenn Sie glauben, überall und immer das getreue Echo Ihres künftigen Gatten sein zu sollen. In der Ehe übernehmen Sie die ernste Pflicht, das Wohl Ihres Gatten zu fördern, und das thun Sie keineswegs, wenn Sie Ihre Augen grundsätzlich einem unbefangenen, eigenen Urtheil verschließen. Das ist nicht die ächte Liebe, die zu Allem schweigt und die den Gatten nicht auf dasjenige gewissenhaft aufmerksam macht, was Leib und Seele gefährden und seine Qualität als Mensch und Bürger zu verschlechtern im Stande ist. Was mit Pathos so gerne unabänderliche gesellschaftliche Pflicht und Nothwendigkeit genannt wird, das ist, beim rechten Lichte betrachtet, nur landläufige Sitte und Gewohnheit.

Glückliche Braut in **Z.** Wir kennen weder Ihre Verhältnisse, noch Ihre Bedürfnisse; in keinem Falle aber möchten wir Ihnen rathen, ein modernes ausrangirtes Salonameublement zur Möblirung Ihres Wohnzimmers anzuschaffen. Die Einrichtung eines Wohnzimmers soll praktisch und anheimelnd, behaglich sein. Was in feinem, luxuriösem Hause den Salon zierte, das ist im einfach bürgerlichen Wohngelasse nicht am Platze. So ist's mit der Aussteuer (Leib- und Bettwäsche), die Sie in gesuchter reichster Ausstattung zu erstaunlich billigem Ansatze aus dem Trauerhause haben könnten. Auch das Geschenkte ist zu theuer, wenn es unsern Verhältnissen nicht angepaßt und entsprechend ist, denn der natürliche, einfache Sinn und die Anspruchslosigkeit, der klare, unbefangene Blick und das zielbewußte Streben sind sehr oft der hohe Preis, den wir für solch' einen Gelegenheitskauf bezahlen müssen.

Frl. Ida E. in **N.** Eine Rolle von Pferdehaaren oder Schafwolle würde den Zweck richtiger, gesundheitsgemäßer Lagerung im Bette viel besser erfüllen, als es der Keil oder das Matratzen-Schrägkissen zu thun im Stande ist. Bei der flachen Lage im Bette wird der Brustkorb ausgedehnt und ist in Folge dessen ausgiebigere Athmung vorhanden.

Frau **B. A.** in **W.** Selbstverständlich haben Sie den Wünschen Ihres Mannes Rechnung zu tragen. Wenn es Ihnen so schwer fällt, für Andere zu leben, so wären Sie besser unverheirathet geblieben. Wo die Frau selbstsüchtig ist und eigenwillig, da fehlt die Grundbedingung zu einer glücklichen Ehe, zu einem gesegneten Zusammenleben.

Frau **Emma Z.** in **M.** Zur Ausstellung eines Ehevertrages wenden Sie sich am besten an einen gewissenhaften, tüchtigen Juristen. Wir gratuliren Ihnen zu Ihrem Entschluß.

Unsichere in **O.** Bleiben Sie dabei, die Gemüse vor dem Kochen recht gründlich zu waschen. Der Feinschmeckerei zu Liebe soll die Gesundheit nicht gefährdet werden.

Hrn. Prof. **W.** Ihre Wünsche gehen zu weit; man kann des Guten auch zu viel thun. Immerhin danken wir für Ihre Aufmerksamkeit.

N. N. Ambulant. Mit Vergnügen entsprochen.

Hrn. **E. K.** in **C.** Für Ihre zugesandten Adressen besten Dank; die Expedition ist bereits besorgt.

Bittende in **W.** Von einem Tag zum andern lassen sich solche verwickelte Fragen nicht lösen, das mögen Sie bedenken. Ihre Ungeduld ist nicht dazu angethan, die Sache zu fördern.

Unwissende in **K.** Sie fragen, mit welchem Alter das Mädchen heirathsfähig sei? — Es ist heirathsfähig, so bald es keine einfältigen Fragen mehr stellt. Sie müssen unbedingt noch warten.

Nr. 200. Es ist nichts als billig, daß die Wahl des Namens für ihre Tochter der Mutter anheimgestellt werde; es macht sich geradezu lächerlich, wenn in solchen Sachen der Mann seine Oberherrlichkeit proklamiren und durchführen will.

Frl. **P. S.** in **R.** Sie haben Ihr Leiden jedenfalls einseitiger Nahrung zu danken. Wochen- und wochenlang ausschließlich von fettem Rauchfleisch und Sauerkraut leben, kann auch dem kräftigen Magen unter Umständen zu viel werden. Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als Ihre Stelle zu ändern.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.

Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.

Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Stelle-Gesuch.

4386] Eine 19jährige Tochter aus dem Thurgau, im Nähen, Glätten, den häuslichen Hand- und Schneiderarbeiten bewandert, sucht auf Martini eine Stelle bei einer Familie ohne kleine Kinder in der deutschen Schweiz. Gefl. Offerten unter N N an die Expedition der „Thurg. Zeitung" in Frauenfeld.

4388] Ein Mädchen von 20 Jahren, aus guter Familie, welches schon mehrere Jahre gedient, wünscht Stelle als **Zimmermädchen** und zur Aushülfe in der Küche in einem Privathaus, oder zu einer kleinen Familie zur Verrichtung der Hausgeschäfte. Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt 1. Oktober. Offerten mit Ziffer 4388 besorgt die Exped. d. Bl.

4396] Eine brave, einfache, an Thätigkeit gewöhnte Tochter von 20 bis 24 Jahren, mit guter Schulbildung, wird zu **sofortigem** Eintritt in ein gutes Détail-Geschäft der Centralschweiz gesucht. — Französische Sprache und gute Referenzen durchaus erforderlich. Altersangabe. Offerten unter Chiffre B K 4396 an die Expedition dieses Blattes.

4399] Ein Fräulein, das den Beruf einer Schneiderin selbstständig betrieben, wünscht zur Erlernung der französischen Sprache Stelle als Arbeiterin. Auf Lohn wird weniger Anspruch gemacht, als auf liebevolle Behandlung. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

4398] Eine Person mittlern Alters, die im Kochen, Nähen und Bügeln ziemlich bewandert ist und auf deren Treue man sich verlassen kann, sucht in St. Gallen oder Umgebung eine Stelle.
Adresse ertheilt die Exped. d. Bl.

4380] Eine Frau von gesetztem Alter, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, in den weiblichen Handarbeiten und den Hausgeschäften bewandert, in Pflege und Behandlung von Kindern erfahren und zu jeder Arbeit willig, sucht Anstellung als **Haushälterin** oder als **Pflegerin** und **Gesellschafterin** einer ältern Dame, event. als Wärterin einer Gemüthskranken.
Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Eine junge, gebildete Dame (Wittwe), mit Kenntnissen in der Buchführung, sucht **Stelle auf einem Bureau.** Gute Behandlung wird grossem Salair vorgezogen. Referenzen stehen zur Verfügung.
Gefl. Offerten unter 4378 beliebe man an die Expedition d. Bl. zu richten. [4378

4366] Eine im Nähen und Glätten, sowie in den übrigen Hausarbeiten bewanderte, gut erzogene Tochter von 20 Jahren sucht Stelle als **Zimmermädchen.** Offerten unter Chiffre 4366 befördert die Exped. dieses Blattes.

Gesucht:

4379] In einen Gasthof am Bodensee eine honnete, fleissige **Tochter** von freundlichem Benehmen, zum Serviren, Nähen und Bügeln.
Gefl. Anfragen mit Lohnansprüchen etc. unter Chiffre S S 4379 befördert die Expedition d. Bl.

Für Damen!

4383] In ein gut situirtes Geschäft in der Ostschweiz wird eine musikalisch gebildete Dame zur Besorgung desselben gesucht. Bei einer entsprechenden Kapitaleinlage könnte sich dieselbe auch aktiv bei dem Geschäfte betheiligen bei guter Sicherstellung und Verzinsung.
Gefl. Offerten sub E U 4383 befördert die Exped. d. Bl.

4393] Man wünscht für eine junge Tochter aus guter Familie auf kommenden Winter Aufnahme in ein Privathaus, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, unter freundlicher Anleitung das Kochen und alle übrigen Hausgeschäfte gründlich zu erlernen. Einem protestantischen Hause der italienischen Schweiz würde behufs Erlernung des Italienischen der Vorzug gegeben.
Gefl. Offerten unter Chiffre 4393 sind an die Expedition d. Bl. erbeten.

4391] In eine kleine Landgemeinde in der Nähe von Biel wünscht man eine **Kindergärtnerin**, welche die Fröbel'sche Methode kennt, nicht zu anspruchsvoll ist, ruhigen Charakters und tüchtig zur Pflicht, die es übernehmen würde, unsere lieben Kleinen angenehm zu beschäftigen und zum Sittlichen zu erziehen. Der Beginn der Kleinkinderschule sollte möglichst bald, in 4—5 Wochen, geschehen können. Die Gemeinde zählt ungefähr 50 Schulkinder. Die Eltern treiben meistens Weinbau. Die Lage des Ortes ist äusserst schön und gesund.
Adresse für nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

4390] Eine **Pensionärin**, deren Lehrzeit mit dem 1. September zu Ende geht, wünscht durch ein anderes Mädchen ersetzt zu werden, das geneigt wäre, die französische Sprache gründlich zu erlernen. Sie würde auch Unterricht im Zuschneiden der Kleider und in allen möglichen Handarbeiten erhalten. Mütterliche Pflege ist zugesichert. 50—60 Franken monatlich.
Referenzen bei Frl. **A. Kühni**, maison Strebinger à **Morges** (Vaud).

Ueber
Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der
Oktav-Ausgabe.
Alle 4 Wochen ein ca. 18 Bogen starkes Heft à 1 Mark.
Jedes Heft aufs reichste illustrirt! Hochinteressante, spannende Romane!
Land
Welche Fülle an Unterhaltungsstoff u welchen Reichtum an Illustrationen **„Ueber Land und Meer"** für nur **eine Mark** pro Heft bietet, zeigt aufs schlagendste diese
Oktav-Ausgabe.
Abonnements bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.
& Meer
[4384]

Buch für Alle	monatlich Fr.	—. 95
Illustrirte Welt	„ „	—. 95
Bibliothek der Unterh.	„ „	1. 10
Ueber Land und Meer	„ „	1. 50

4094] *J. Wirz, Buchhdl., Grüningen.*

Garantirt waschächte Sommerstoffe
in vorzüglichster Qualitat à **27 Cts. per Elle** oder 45 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4375
Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

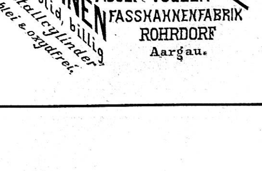
SUCHARD 3614
NEUCHATEL (SUISSE)

Aechte
Konstanzer Triteschnitten,
Per ½ Kg. Fr. 1. 30 Cts.
Feinste Nonnenkräpfli,
weisse und braune, per Dutzend 60 Cts.
Für Wiederverkäufer Rabatt.
R. Ruckstuhl,
4385] Loretto-Lichtensteig.

Möbel-Fabrik
M. Wetli in Bern.
Vollständige Möblirungen für Ess-, Schlaf- u. Wohnzimmer.
Antike Möbel. (H 2138 Y)
Preise äusserst billig; Solidität garantirt. — Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt. [4347

G. H. Wunderli, Zürich
vis-à-vis der Fleischhalle
erste schweiz. Gummiwaarenfabrik
liefert [4342
alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

CHOCOLAT KLAUS
LOCLE.
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Von anerkannt **vorzüglicher** Qualität in allen Sorten. (H 410 J)
Löslicher Cacao
empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und **ausserordentlich billigen** Preis. [3737
Verkaufsstellen überall.
CHOCOLAT KLAUS

[4168]


ADOLF VOGLER
FASSHAHNENFABRIK
ROHRDORF
Aargau.

Doppeltbreiter Trefort,

vorzüglichster und stärkster Qualität, Saison-Nouveauté. à **Fr. 1.** — **per Elle** oder Fr. 1. 65 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4395

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Für **Damen, Mädchen und Kinder** empfehle ich in entsprechenden Façonen laut meinem illustrirten Katalog als **vorzüglichste** Fußbekleidung meine anerkannt zweckmäßigen

Haar-u. Wollschäfte,

welche namentlich bei **Gicht, Rheumatismus, Hühneraugen** und sonstigen Fußleiden überraschende Dienste leisten.

Cataloge gratis und franco.
Aerztl. Atteste stehen gerne zu Diensten.

Hermann Gaiser,
Göppingen (Württemberg).

[0000]

Familien-Pensionat

für junge Mädchen.
Gegründet 1878. [4259

Mlle. Steiner, Villa Mon Rêve, Lausanne.

Sorgfältige Erziehung. Kräftige Kost. Haus mit Garten in schöner Lage. Preis mässig. Beste Refer. u. Empfehlungen.

Fabrikation
von [3988
St. Galler
Hand- u. Maschinen-Stickereien.

Specialitäten:
Lieferung oder **nur Sticken ganzer Aussteuern.**
Grosse Auswahl in **Mouchoirs.**
Gestickte Roben jeglichen Genres.
Weisse und **farbige Vorhänge.**

A. Lutz
Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

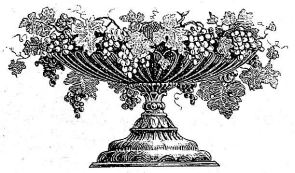
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

Einer Dame,

welche einer Beamten-Familie im schweizerischen Industriecentrum gegen I. Hypothek ein Darleihen von Fr. 150 mille à 4½ % behufs Immobilienkauf diskret vermitteln könnte, werden 1—2 % einmalige Kommission bewilligt. Vorzügliche Referenzen. Briefe mit E M 4397 an die Exp. d. Bl. [4397

Walliser Trauben



das Kistchen von 5 Kilos franko gegen Nachnahme von Fr. 4. 50. [4394

Bonvin Pierre in **Sion.**

Versandt vom 1. Septbr. an.

Haar-Restorrer.

Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.

Chinin-Haar-Balsam.

Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652

In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1. 25 bei

Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken,
St. Gallen.

Zur PFLEGE der HAUT und SCHOENHEIT DES TEINTS bediene man sich mit sicherem Erfolg der VIOLET'schen ROYAL THRIDACE Seife oder VELOUTINE Seife, deren hygienische Eigenschaften allgemein anerkannt und durch eine funfzigjährige Erfahrung erprobt sind.

Als Garantie der Echtheit verlange man bei jedem Stück die auf der Rückseite des Etiketten-Umschlages aufgeklebte Schutzmarke: A LA REINE DES ABEILLES, VIOLET, Fabt à PARIS. — *Depôts in allen Städten der Welt.*

[4235] (8345)

Trauben

das Kistchen von 5 Kilo bis 18. Septbr. Fr. 4. 50; vom 18. Septbr. bis 15. Oktbr. Fr. 4. —; vom 15. Oktbr. an, weil dann die Traubenlese beendet ist, kommt der Preis wieder auf das Maximum von Fr. 5. 50, und sind zu haben bis Ende Oktober und noch später bei [4392

Josef Antille, Sitten.

Walliser Trauben

in Kistchen von 5 Kilo zu **Fr. 4. 50** franko gegen Nachnahme bei (OL458) [4389

Franz de Sepibus, Sion.

Glacé-Handschuh-Fabrik

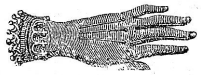
Filiale: **St. Gallen** Marktplatz 13.

J. BÖHNY

Filiale: **Basel** Gerberg., Hôtel Central.

Weinplatz — **ZÜRICH** — Weinplatz.

Fabrikation aller Sorten **Leder-Handschuhe.**



Grosses Lager aller Sorten **Stoff-Handschuhe.**

Eigener neuer **Handschuhschnitt,** **„System Victoria"** **ohne Seitennaht,** passt vorzüglich.

—— **Handschuhe werden auch nach Mass angefertigt.** —— [4112

— Neueste Erfindung. —

Orthopädisches Corset

für Frauen und Mädchen.

Stütze des Rückgrats.

Dieses Corset, nach Vorschrift berühmter Aerzte gefertigt, gewährt Abhilfe gegen Verkrümmung des Rückgrats und Engbrüstigkeit und bereitet eine graziöse Figur.

Es empfiehlt sich bestens [4328

Frau Niederhäuser-Schenk,
Corsetière,
Grenchen, Ct. Solothurn.

Thee

Russische Mischung . per Pfund Fr. 4. 80
Englische Mischung . per Pfund Fr. 3. 70
bei 3 Pfund franco.

ED. MESSMER,
Baden-Baden und **Frankfurt a. M.**
Hoflieferant S. M. des deutschen Kaisers.

(M a 92/7 F) [4300]

Dépôt in **St. Gallen: A. Maestrani** zum Marmorhaus.

Blumer, Leemann & Cie.

Fabrikations- und Versandt-Geschäft

St. Gallen

4301] empfehlen ihr reich assortirtes Lager in (O G 1742)

Stickereien (Hand- und Maschinen-)
sowie in
Rideaux jeder Art,
in weiss, crême und farbig, eigener und englischer Fabrikation,
für Engros- und Détail-Verkauf.

Illustrirter Katalog auf Verlangen gratis und franko.

Goldene Medaille Paris 1884.

Goldene Medaille Antwerpen 1885.

[3625]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Maisgries, extra Qualität,

Polentamehl sendet **Handelsmühle Surava** (Graubünden) in Säckchen von 10 Kilogr. zu Fr. 4. 50 franko durch die ganze Schweiz. [3673

Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Reichhaltiges Tuchlager

für Herren- und Knabenkleider

Robert Egli — Zürich,

64 Bahnhofstrasse 64. [4358

Pension-Restauration Schloss Risegg

5 Minuten ob der Bahnstation Staad bei Rorschach.

4142] Prachtvolle Aussicht auf das Bodenseepanorama. Von Weinbergen und grossem Obstpark umgeben. Ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Komfortable Zimmer. Morgens und Abends frische Kuhmilch. — Pension mit voller Verpflegung je nach Auswahl der Zimmer Fr. 4 bis Fr. 5.

Post und Telegraph Staad. Der Besitzer: **Steiner-Bucher.**

Vorhangstoffe

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

2590] **Nef & Baumann, Herisau.**